

streng und milde; vieles übersah er eine Zeitlang absichtlich und schritt, wenn man es am wenigsten erwartete, zur Strafe. Mit dem Erzbistum hatte er ja das geistliche und mit dem Herzogtum das weltliche Schwert erhalten. Mit beiden Schwertern hielt er die Widerspänstigen in Zaum, exkommunizierte die einen und kämpfte die andern mit Heeresmacht nieder. So stritt auch Makkabäus, wie man liest, zuerst mit seinem eignen Schwert, dann mit dem des Apollonius, um seine Feinde niederzuwerfen<sup>79</sup>. Was soll ich nun bei seinem Lob noch länger verweilen? Er übertraf an Ruhm, Reichtum und Macht, so wie man von Salomon liest, alle Erzbischöfe, die vor ihm in Köln gewesen waren<sup>80</sup>, mit Ausnahme Brunos I., dem zuliebe Kaiser Otto I., dessen Bruder er war, dem Erzbistum noch das Herzogtum hinzufügte<sup>81</sup>. An äußerer Macht und Ansehen hat sich die Kölner Kirche bis heute unter keinem Erzbischof so sehr entwickelt, wie unter Engelbert<sup>82</sup>. Sehr viele Güter und Lehen, die man der Kirche lange Zeit entzogen hatte und die seine zahlreichen Vorgänger aus Trägheit oder Schwäche vernachlässigt hatten, gewann er durch Prozeß und Urteilspruch zurück.

<sup>79</sup> Vgl. 1. Makkabäer 3, 12: „Judas nahm des Apollonius Schwert, das führte er hernach sein Leben lang.“

<sup>80</sup> Vgl. Prediger 2, 9: „Und nahm zu über alle, die vor mir zu Jerusalem gewesen waren.“

<sup>81</sup> Von Bruno I. (953—965) glaubte man damals, daß er die Herzogsgewalt für immer an Köln gebracht hätte.

<sup>82</sup> Dabei sind die Verdienste des Erzbischofs Philipp von Heinsberg (1167—1191) vergessen, der doch das Gebiet der Kölner Kirche ansehnlich erweiterte.